

Predigttext:

„Einer von den Pharisäern, Nikodemus, gehörte zu den Obersten der Juden.

Dieser kam zu Jesus bei Nacht und sagte zu ihm: Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, der von Gott gekommen ist; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.

Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wenn nicht einer von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Spricht Nikodemus zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, der ein Greis ist? Er kann doch nicht zum zweiten Mal in den Leib seiner Mutter gehen und geboren werden?

Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: wenn nicht einer geboren wird aus Wasser und Geist, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Was geboren ist vom Fleisch ist Fleisch, und was geboren ist vom Geist ist Geist.

Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von neuem geboren werden.

Der Wind weht wo er will, und du hörst seine Stimme wohl, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er treibt. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren wird."

Johannes 3, 1-8 (Basis-Bibel)

Vaterunser auf Platt:

Use Voder in'n Himmel!
Loat heilig wer'n din' Namen!
Loat komen din Riek!
Wat du wutt, schall wer'n
in Himmel un uppe Eere.
Giff üsch Brot vondage
un reke üsch nich an,
wat wi unrecht dahne hett,
so as wie nich anreken wütt,
wat üsch andahne is.
Loat üsch nich afkoamen von' rechten Weg
un moak üsch frei von allet Leege.
Du wutt da,
du kannst dat,
du deist dat ok.
Amen.

(plattdeutscher Gottesdienst in Schneeren am 25.10.2015)

*Der Herr sei vor dir,
um dir den rechten Weg zu zeigen.
Der Herr sei neben dir,
um dich zu stützen, wenn du schwach wirst.
Der Herr sei hinter dir,
um dich zu bewahren
vor der Heimtücke des Bösen.
Der Herr sei unter dir,
um dich aufzufangen, wenn du fällst.
Der Herr sei über dir,
um dich zu trösten, wenn du traurig bist.
Der Herr sei über dir,
um dich zu segnen.
So segne dich der gütige Gott,
heute und morgen und für immer.
So segne dich der Vater,
der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.*

Andacht zum Mitnehmen 10 / 2021

„Neugeboren“

Spruch für die neue Woche:

„Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen,
alle Lande sind seiner Ehre voll!“

Jesaja 6,3

Gebet

Du unbegreiflicher Gott,
die Himmel können dich nicht fassen –
und doch kommst du uns nahe in deinem Wort.
Du willst uns begegnen, willst ein neues Leben
in uns beginnen lassen.
Lass es geschehen und verändere unser Leben.
Leite uns auf Deinem Weg und gib Deine Kraft.
Amen.

Ev.-luth. Kirchengemeinde Mardorf-Schneeren

Pastor Friedrich Kanjahn

Küsterweg 3

31535 Neustadt-Schneeren

Tel. 05036 – 566

fkanjahn@gmx.de

www.mardorf-schneeren.wir-e.de

Liebe Leserinnen und Leser,

Jede Geburt ist ein Wunder. Ein kleiner Mensch kommt unter Schmerzen der Mutter zur Welt. Wie die Entbindung auch immer geschieht, das kleine Kind, das Baby ist ein Wunder.

Jesus nimmt das Bild von der Geburt, um den Zugang zu Gott zu beschreiben.

Nikodemus, einer der Einflussreichen in Jerusalem, er gehört den Pharisäern an, ging zu Jesus als es dunkel war. Viele vermuten, dass Nikodemus sich das im Blick auf seinen Ruf nicht leisten konnte, am Tag mit Jesus zu reden.

Vielleicht war es auch so: Nikodemus war es gewohnt, die Ruhe der Nacht für das Studium der Schriften zu nutzen. Volle Konzentration gab es nur, wenn es dunkel war. Und das kam einem intensiven Gespräch entgegen.

Nikodemus begann: *„Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, der von Gott gekommen ist.“*

Das war keine höfliche Anrede, sondern schon ein kleines Bekenntnis. Denn eigentlich stimmten diese Worte ja nicht. Jesus war kein ausgebildeter Rabbi. Und die zweite Aussage wurde von seinen Gegnern bestritten: *„der von Gott gekommen ist.“*

Und Jesus? Er hob nicht den Daumen, er setzte kein Like. Er rief auch nicht „Halleluja!“.

Er antwortete auf seine Weise: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wenn nicht einer von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“*

Jesus wies das Bekenntnis zwar nicht zurück. Aber das genügte ihm nicht. Es genügt nicht, viel über Gott zu wissen. Es genügt nicht, ihn für wahr zu halten. Es genügt auch nicht, das

eigene Leben an Gott zu orientieren. Alles das genügt nicht.

Von uns Menschen aus führt kein Weg zu Gott, oder wie Jesus hier sagt, zum Reich Gottes.

Das gilt nicht nur für den Anfang des Glaubens. Das gilt für den ganzen Weg des Glaubens bis an unser eigenes Ende.

Ich kann es auch anders sagen: Wir haben unseren Glauben nicht im Griff.

„Wenn nicht einer von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Nikodemus wusste, dass kein Mensch ein zweites Mal geboren werden kann. Er verstand nicht, was Jesus mit der neuen Geburt meinte. Und Jesus spitzte seine Aussage zu: „Wenn nicht einer geboren wird aus Wasser und Geist, kann er nicht in das Reich Gottes kommen“

Solange wir selbst uns um unseren Glauben und um unsere Frömmigkeit bemühen, kommen wir nicht einmal in die Nähe des Reiches Gottes. So wie wir nicht über die Geburt eines Menschen verfügen können, so können wir auch nicht über Gott verfügen.

Wenn ein Mensch einen Zugang zu Gott findet, dann ist das ein Wunder wie eine Geburt. Und dafür ist Gott selbst zuständig. Er bewirkt in Menschen einen neuen Anfang, ein neues Leben. Der Glaube ist etwas so Neues wie das Leben eines Neugeborenen.

Dieses neue Leben ist zuerst ganz klein und wächst mit der Zeit, an Erfahrung, an Glauben, an Frömmigkeit. Aber anders als die Pharisäer lebten, anders als die Frömmigkeit, in die jede Frömmigkeit abgleiten kann. Aus dem Geschenk des Glaubens kann unversehens die

eigene Aktion werden.

Im Glauben wachsen wir langsam zu Erwachsenen heran. Aber im Vertrauen auf Gott bleiben wir Kinder, die nichts anderes können als Gott zu bitten. Auch Erwachsene im Glauben haben nichts von Gott oder vom Glauben im Griff. Sie können ihren Glauben nicht voranbringen. Sie können die innere Wüste nicht zu einer Oase machen oder gar zum Paradies.

Das unterstreicht Jesus mit seiner Bemerkung: „Der Wind weht, wo er will.“ Und er bezieht diese Worte auf den Geist Gottes.

Wie Gott wirkt, das müssen wir ihm überlassen. Das macht Jesus mit dem Bild vom Wind deutlich. Er meint damit den Geist Gottes. Wir können ihn um sein Wirken bitten, um die neue Geburt. Darum, dass wir offen werden für sein Wirken.

Das ist besonders dann wichtig, wenn der eigene Glaube müde geworden ist. Da gab es vor etlichen Jahren diesen neuen Anfang, wie eine neue Geburt. Der Glaube war frisch, es war leicht, das eigene Leben an Gott zu orientieren. Aber mit den Jahren hat die Freude abgenommen, das Leben wurde mühsamer, die Entscheidungen schwieriger.

Wir haben unseren Glauben nicht in der Hand, wir können nur Gott darum bitten, das er uns für sich und sein Wirken öffnet.

Wir nehmen uns Zeit für Gott, auf einem Spaziergang oder irgendwo in der Stille. Ihm können wir im Gebet alles sagen, was uns beschäftigt: Ängste, Sorgen, Mutlosigkeit, aber auch Freude und Dank.

Gott schenkt neue Kraft, neuen Glauben. Unser Leben will er weiter verändern.